

Nach dem Triumph an die Arbeit !

Drei von vier Schweizern haben am 7. März 2010 eine weitere Rentenreduktion für die zukünftigen Rentner/innen abgelehnt. Die Schweizerische Rentnervereinigung (SRV), welche das Referendum gegen diese Reduktion unterstützt hatte, ist erfreut über dieses grossartige Resultat, das eine ernste Warnung an alle am Abbau der Sozialwerke interessierten Leute ist.

Trotz diesem denkwürdigen Urteil des schweizer Volkes gibt es noch viel Arbeit ! Im Vorfeld der Abstimmung hat man gehört, dass die AHV und die 2. Säule die Grundbedürfnisse und mindestens 60 % des letzten Lohnes decken sollen. Ich weiss nicht, woher dieser Prozentsatz stammt. Er ist vielleicht zutreffend für die hohen Einkommen, aber sicher nicht für Einkommen von 4'000 – 5'000 Franken. Heute mit 3'000 Franken zu leben ist erniedrigend. Für die bescheidenen Lohnklassen müssen die beiden Renten mindestens 80 % des letzten Lohnes betragen.

Im weiteren muss die gegenwärtig bei Fr. 20'520.– liegende Eintrittsgrenze in die 2. Säule gesenkt werden. Diese Grenze ist für Frauen mit Teilzeitarbeit fast unerreichbar. Es gibt Firmen, welche die Arbeitszeit ihrer Angestellten absichtlich so festlegen, dass diese Grenze nie erreicht werden kann. So können sich die Firmen ihrer sozialen Verpflichtung entziehen und die Angestellten haben keine berufliche Vorsorge. Das ist ungerecht !

Das dritte Ziel, die berufliche Vorsorge zu verbessern, liegt in der Senkung des Eintrittsalters von 25 auf 20 Jahre. Für die meisten jungen Leute beginnt das Berufsleben mit 20 Jahren. Man fragt sich, warum sie sich erst ab 25 gegen das Altersrisiko versichern können, während sie gegen Invalidität und Tod schon versichert sind. Allerdings würde diese Senkung eine zusätzliche Belastung für alle Akteure bedeuten, aber das ist der Preis für die soziale Sicherheit in unserem Land.

Die privaten Versicherer müssen besser überwacht werden, damit vor allem die übertriebenen Verwaltungskosten pro versicherter Person reduziert werden. Es ist erwiesen, dass diese bei den privaten Versicherungsgesellschaften fast dreimal höher sind als bei autonomen Pensionskassen. Das Parlament muss für die berufliche Vorsorge eine totale Transparenz verlangen. Die mit Finanzanlagen erwirtschafteten Überschüsse gehören den Versicherten, nicht den Aktionären.

Bis 2014 wird der Umwandlungssatz stufenweise auf 6,8 % reduziert. Bis dann muss die Entwicklung der Lebenserwartung und

des Deckungsgrads der Pensionskassen und deren Ertragslage verfolgt werden. Die Lebenserwartung ist nicht überall gleich. Diese Tatsache hat Professor Wanner in seiner Studie über "die wirtschaftliche Situation von Erwerbstätigen und Personen im Ruhestand" erwähnt. Er weist darauf hin, dass in Russland seit dem Fall des eisernen Vorhangs die Lebenserwartung um 5 Jahre gesunken ist und dass sie in Frankreich stagniert. Auf Grund von gewissen Statistiken kann man annehmen, dass sie bei uns für Männer noch ein wenig steigen wird und bei Frauen gleich bleibt oder sogar sinkt. Der Bundesrat hat übrigens die Aufgabe, die Richtigkeit des Umwandlungssatzes alle fünf Jahre zu überprüfen. Er hat also genügend Zeit zu handeln, falls notwendig. Der Zentralvorstand der SRV hat seine Arbeitsgruppe "Sécurité sociale" beauftragt, die Arbeiten im Hinblick auf eine Verbesserung der beruflichen Vorsorge zu verfolgen und in regelmässigen Abständen Berichte zu erstatten.

Eine unverständliche Politik der öffentlichen Verkehrsbetriebe:

Der Zentralvorstand hat auch die Tarifpolitik der Schweiz. Vereinigung der öffentlichen Verkehrsbetriebe (VöV) und der SBB verurteilt. Beide haben beschlossen, zur Deckung des grossen Auftragsvolumens für die Erneuerung des Rollmaterials, die Tarife ab 12.12.10 im Durchschnitt um 6,8 % zu erhöhen. Diese Erhöhung ist vielleicht für den öffentlichen Verkehr gerechtfertigt, sie reduziert jedoch den Anreiz zum Umsteigen auf umweltschonende, öffentliche Verkehrsmittel. Und was soll man zur neuen, zeitlichen Begrenzung der Gültigkeit der Tageskarten, welche die Gemeinden zur Verteilung an die Bürger einkaufen, sagen? In Zukunft sind diese nur noch ab 09.00 Uhr gültig und die Gemeinden müssen 15 % mehr bezahlen. Mehrere Gemeinden haben schon reagiert und eine erste Diskussion zwischen VöV, SBB, Gemeinden und Städten hat stattgefunden. Die Diskussionsteilnehmer haben beschlossen, das Preisgefüge, die Gültigkeit und das Verteilsystem der Gemeinden zu überprüfen. Eine weitere Diskussion ist bereits geplant. Es ist zu hoffen, dass diese falsche Entscheidung korrigiert wird, denn sie wirft ein schlechtes Licht auf den öffentlichen Verkehr im allgemeinen und benachteiligt Bewohner von Randgebieten.

Die waadtländische Rentnervereinigung (FVR) empfängt die Delegiertenversammlung der Schweiz. Rentnervereinigung 2010 in Payerne

Die FVR freut sich, dass die Schweiz. Rentnervereinigung ihre Einladung, deren Delegiertenversammlung am 27. Mai 2010 in Payerne abzuhalten, angenommen hat. Die FVR zählt ca. 5'500 Einzelmitglieder verteilt auf zehn Sektionen. Die Sektion Broye-Vully, mit Payerne als Hauptort, ist sehr aktiv. Am 24. März 2010 fand ihre Generalversammlung in Moudon statt, wo mit Herrn Jean-Daniel Fattebert ein neuer Präsident gewählt wurde.

Payerne ist eine hübsche, einladende Kleinstadt mit viel Blumenschmuck und ca. 8'600 Einwohner. Sie hat eine Geschichte und Traditionen, ist aber im XXI. Jahrhundert verankert. Man kann sie als kleine "Hauptstadt" der Volkswirtschaft der freiburgischen und der waadtländischen Regionen Broye bezeichnen. Eine schöne Periode in der Geschichte von Payerne war das X. Jahrhundert, als die Mönche von Cluny kamen und ein Kloster bauten. Davon gibt es die abteiliche Kirche heute noch. Sie ist die grösste romanische Kirche der Schweiz. Diese eindrucksvolle Heilige Stätte der romanischen Epoche trägt auch Spuren von anderen Einflüssen, insbesondere einen gotischen Glockenturm.

Die Einwohner von Payerne sind Feinschmecker und stolz auf ihre "saucisson de Payerne", die weit herum bekannt und beliebt ist und als kleine Anekdote sei erwähnt, dass sie den Spitznamen "cochons rouges" erhalten haben, weil sie ihre Schweine durch Feld und Wald führten, um sie mit Gras und Eicheln zu füttern.

Teilnahme der FVR an einem Forschungsprojekt der Universität Lausanne

Gleichzeitig mit waadtländischen Arbeitgeber-, Gewerkschafts- und anderen Berufsverbänden, ist die FVR eingeladen worden,

an einem Forschungsprojekt zum Thema "Le bénéfice de l'âge? Vieillir au travail? Quels risques? Quels enjeux?" teilzunehmen.

Das Projekt dauert drei Jahre und befasst sich mit dem Problem der Arbeitnehmer im fortgeschrittenen Alter. Das Thema ist aktuell, wird aber selten behandelt, weil die Partner – Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, Rentnerorganisationen und Forscher – selten zusammenkommen. Das Ziel dieses Forschungsprojekts besteht genau darin, die Vertreter der einzelnen Sparten ausserhalb ihrer üblichen Tätigkeitsfelder zu vereinen. So können sie sich eine Meinung über die Vielseitigkeit des Problems bilden, andere Ansichten anhören, Streitgespräche führen und mögliche Lösungen suchen, sei es im Bereich Sanitär, Volkswirtschaft, Sozialwesen, Politik oder Gesetzgebung.

Schliesslich wird es durch diese sehr interessante und originelle Forschungstätigkeit gelingen, Uebereinstimmungen zwischen den Sozialpartnern zu erreichen, welche anschliessend, trotz unterschiedlichen, politischen Ausrichtungen, eine weitere Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel in Aussicht stellen. Alsdann werden Schriftstücke verfasst und Vorträge organisiert, wodurch die Forschungsergebnisse den Akademikern und dem breiten Publikum bekannt gegeben werden und natürlich auch den Diskussionspartnern selbst dienen können.

Diesen gemeinsam durch Praktiker und Forscher auszuführenden Arbeiten sehen wir mit grossem Interesse entgegen.

Christiane Layaz-Rochat, Präsidentin der FVR

Die freiburgische Rentnervereinigung

Nach dem Grossereignis "Kongress 2009", mit seinen Vorbereitungs- und Abschlussarbeiten, hat sich die Tätigkeit unserer Vereinigung wieder normalisiert. Die Anzahl der durch unseren Vorstand zu behandelnden Themen erhöht sich laufend, woraus man schliessen kann, dass sich auch unser Bekanntheitsgrad erhöht und wir immer mehr gefordert werden. Der Regierungsrat hat uns vorgeschlagen, in den folgenden, neuen Organisationen mitzuwirken:

- Kantonaler Rat für Prävention und Sicherheit,
- Kommission für behindertengerechtes Bauen.

In beiden Organen vertreten wir die Interessen der älteren

Menschen. Betreffend Sicherheit haben wir den Wunsch der Senioren nach mehr Präsenz der Polizei in den Quartieren weitergeleitet. Diese soll wenn möglich zu Fuss erscheinen, wodurch spontane Kontakte und der Austausch von Informationen erleichtert werden. Betreffend der Gestaltung von öffentlichen Bauten verlangen wir, dass die Bedürfnisse (Parkplatz, Rampen, Treppen, Lift, Beleuchtung, Toiletten etc.) von behinderten Personen (Blinde, Rollstuhlfahrer, Leute an Krücken, Gehbehinderte) in höherem Mass berücksichtigt werden.

Die Umsetzung einer globalen Politik für ältere Menschen steht jetzt am Anfang, aber der Weg wird lang sein. Dabei wirken wir

auf verschiedenen Stufen mit. Sobald gewisse Dinge abgeklärt sind, sollen die Arbeiten rascher vorankommen. Das hoffen wir jedenfalls. Gleichzeitig verfolgen wir die speziellen Ziele unserer Rentnervereinigung, nämlich die Erstellung von altersgerechten Wohnungen, welche eine Uebergangslösung zwischen Privatwohnung und Altersheim bilden und der Kampf gegen den Mangel an Hausärzten. Dazu braucht es Erfindungsgeist (wir werden Arbeitsgruppen für die Bewältigung von speziellen und wichtigen Problemen einsetzen). Wir werden eine Umfrage bei den betreffenden Gemeinden durchführen, um Angaben über deren Bedürfnisse und Möglichkeiten zu erhalten. Das Vorhandensein einer Arztpraxis im Dorf oder im Quartier ist ein wichtiger Beitrag zu einer guten Lebensqualität und diesem Ziel schenken wir unsere besondere Aufmerksamkeit.

Meine Teilnahme an verschiedenen Arbeitsgruppen auf nationaler Ebene kostet viel Zeit, aber sie erlaubt mir, wertvolle Informationen in beiden Richtungen weiterzugeben. Erfahrungsaustausch zwischen den Organisationen ist eine Bereicherung und die persönlichen Kontakte zwischen den Verantwortungsträgern sind sehr nützlich.

Es gibt kein Wundermittel: Ein langes oder sogar ein sehr langes Leben ohne alt zu werden bleibt ein Wunschtraum. Wir versuchen, unseren Mitgliedern den Sinn der folgenden Aussage näher zu bringen "in den Augen der Jungen sieht man Flammen, aber im Auge des Greisen sieht man Licht".

Michel Studer,
Präsident der freiburgischen Rentnervereinigung

Ein schöner Lebensabend in der eigenen Wohnung

Der Vorstand des Walliser Verbandes der Rentner hat beschlossen, im Herbst dieses Jahres eine Session des Altersparlaments zum Thema "Bien vieillir" einzuberufen. Man erwartet, dass dann das Parlament die Anliegen der "Commission consultative cantonale pour le développement de la politique en faveur des personnes âgées" unterstützen wird.

Es ist eine Tatsache, dass wir uns heute länger einer guten Gesundheit erfreuen können als früher. Auch möchten wir Selbstständigkeit und persönliche Verantwortung möglichst lange ausleben, bis diese dann allmählich durch unsere private Umgebung mitgetragen werden. Wir müssen unseren Lebensraum frei wählen und so lange als möglich in der eigenen Wohnung bleiben können. Dazu gehören Strukturen für angemessene Pflege und Unterstützung. Der Verbleib in der Privatwohnung kann verschiedene Formen haben, aber er ist sicher kostengünstiger als ein Alters- und Pflegeheim und er offeriert vor allem mehr Lebensqualität. Das Alter allein ist kein Grund für die widerwillige Einweisung einer Person in ein Alters- und Pflegeheim.

Der Walliser Verband der Rentner, und auch alle anderen Altersorganisationen, haben oft eine schwerwiegende Entscheidung zu treffen. Um das Ziel des schönen Lebensabends in der eigenen Wohnung zu erreichen, müssen erfahrene Fachleute Strukturen für Pflege und Unterstützung, sowohl qualitativ wie auch quantitativ, schaffen: Hausärzte, Gerontologen, spezifisch ausgebildetes Pflegepersonal (allgemeine und palliative

Pflege), aber auch freiwillige Helfer (Hauslieferung von Mahlzeiten, Organisation von Besuchen, Lektüre, Transport, Einkäufe . . .), und handwerkliches Fachpersonal (für Bastelarbeiten auf speziellen Wunsch). Ferner sollten Gelegenheiten für kurzfristige Ruhestätten oder Ferienaufenthalte vorhanden sein und die Personen, die sich um die älteren Menschen kümmern, sollten einen angemessenen Lohn erhalten.

Es fehlt nicht an Arbeit: Es braucht fast eine Kulturrevolution, um die Ansicht aus den Köpfen zu bringen, das Alters- und Pflegeheim sei der Höhepunkt des Lebens. Umfassende Hilfe für die Pflege in der privaten Umgebung muss Vorrang haben vor der Kollektivunterkunft, welche teurer ist und immer mehr Platz benötigt für betagte, kranke und isolierte Menschen. Im fortgeschrittenen Alter soll es nicht zu einer Bruchstelle kommen. Das Weiterleben im Einklang mit der Vergangenheit soll das Ziel sein. In unserer Gesellschaft legt man Wert auf Selbstbestimmung und Individualismus und es ist deshalb schockierend, älteren Leuten ein kollektives Verhalten aufzuzwingen. Solidarität, die auf gesellschaftlichen Beziehungen basiert, muss Vorrang haben. Mit Vorbeugungsmassnahmen für die Erhaltung der Gesundheit, für die körperliche und geistige Mobilität, gegen die Ausgrenzung und für die Eingliederung in die Gesellschaft können Kosten gesenkt und die Anzahl Betten in den Altersheimen reduziert werden.

Grimentz, 15. März 2010

Jean-Pierre Salamin, Präsident des Walliser Verbandes der Rentner

AAPI: 2010, ein Jahr mit vielen Projekten

Unser Mitglied AAPI (Associazione Anziani Pensionati Invalidi) wurde vor 30 Jahren gegründet. Dieser Geburtstag wird mit folgenden Veranstaltungen gefeiert:
10. Juni: Kantonale Delegiertenversammlung in Locarno,

24. September: Gedenkfeier im Kongresshaus in Lugano.

Die Tätigkeiten der AAPI sind vielfältig:

Publikationen: Die AAPI arbeitet seit langem mit der Zeitung

Il Lavoro zusammen, welche zweimal pro Monat erscheint und für die AAPI jeweils viel Platz reserviert. Ferner gibt die AAPI ein **Vademecum** heraus, das dieses Jahr in einer neuen Form erscheint.

Kommunikation: Ein wichtiges Kommunikationsmittel ist der Regionalsender Radio Fiume Ticino, in welchem unter der Verantwortung von Claudio Franscella, Sekretär der AAPI, die Sendung **Evergreen** ausgestrahlt wird. Diese ist jeden Mittwoch um 18.50 Uhr zu hören und wird am Sonntag Vormittag wiederholt. Sie ist speziell für Senioren/innen bestimmt und möchte die Kontakte mit den Mitgliedern der AAPI verstärken, aber auch ganz allgemein den Menschen des Dritten Alters mehr Gewicht in unserer Gesellschaft geben.

Die AAPI hat auch eine Internet-Seite unter www.aapi.ch, welche sie ständig aktualisiert, und sie ist, als einzige Altersbewegung des Kantons, präsent im Internetportal **Seniorweb.ch**.

Tourismus: Die in den letzten Jahren organisierten Ausflüge hatten viel Erfolg. Für 2010 werden sechs neue Reiseziele offe-

riert: je zweimal ans Meer, in die Berge und in ein Thermalbad.

Bildung: – Dieses Jahr werden neue Informatikkurse in Lugano stattfinden.

- In Zusammenarbeit mit der OCST (Organizzazione Cristiano-Sociale Ticinese) werden Kurse in Verwaltung und Büromethodik angeboten.

Die AAPI gehört dem **Seniorenrat des Kantons Tessin** seit dessen Gründung im Jahr 2004 an und sie wird auch weiterhin an dessen Arbeiten teilnehmen.

Der 30. Geburtstag wird auch als ein Neustart empfunden. In diesem Sinn hat die AAPI beschlossen, in Zukunft mit einem neuen Namen und einem neuen Logo aufzutreten. Es ist geplant, dass beide an der Gedenkfeier vom 24. September in Lugano offiziell vorgestellt werden. Somit wird die AAPI mit neuem Elan die vielen Aufgaben im Interesse ihrer 5'000 Mitglieder und der Menschen des Dritten Alters im allgemeinen zu bewältigen versuchen.

Quelle: Zeitung "Il Lavoro" 21.01.10

Mouvement Chrétien des Retraités – Vie Montante (MCR-VM)

Die Rentnerbewegung MCR-VM ist eine Gruppierung von älteren Leuten, welche im geistlichen Rahmen von katholischen oder reformierten Laien betreut werden. Die Betreuung kann auch durch Diakone erfolgen. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, besorgten Menschen im Sinne der Solidarität und der Nächstenliebe hilfreich zur Seite zu stehen. Sowohl unsere Mitglieder als auch das Betreuungsteam sind motivierte Leute. Die betreuenden Personen waren schon in katholischen oder reformierten Jugendverbänden aktiv. Manche waren auch in Jungarbeiterbewegungen, bei den Pfadfindern oder in anderen Jugendorganisationen tätig.

Im Berufsleben hatten einige dieser Leute verantwortungsvolle Funktionen in der Wirtschaft, in Gewerkschaften oder in religi-

ösen Tätigkeiten. So ist die heutige, lebendige Gemeinschaft des MCR-VM entstanden. Alle finden im Anschluss an ihr Berufsleben eine neue Tätigkeit, jene der Grosseltern. Eine schöne Tätigkeit, ein dankbarer Einsatz! Ist uns bewusst, welchen Beitrag die älteren Menschen an das Wirtschaftswachstum leisten?

Heute hat man begriffen, dass konsumfreudige Rentner/innen, zum Beispiel durch ihre Reisetätigkeiten, für die Volkswirtschaft wichtig sind.

Wir sind Leute aus allen Gesellschaftskreisen und Regionen und um stark zu sein, müssen wir zusammenhalten.

Michel Demont, Präsident MCR-VM Schweiz

Wir heissen ein neues Mitglied unseres Zentralvorstandes willkommen:

Alois Jenelten, Turtmann/VS, hat eine Lehre als Betriebssekretär bei der Post in Brig und Bern absolviert. Danach arbeitete er in mehreren Postämtern, wovon einige Jahre in Lausanne-St-François und Bern-Burgernziel. Sein Wunsch, ein eigenes Postbüro zu führen, erfüllte sich 1975 mit der Wahl zum Posthalter von Turtmann, wo er 1999 pensioniert wurde. Schon als junger Beamter trat Alois der christlichen Postgewerkschaft "FCH PTT", jetzt "transfair", bei. Während vielen Jahren war er auch Vorstandsmitglied der Sektion Posthalter Oberwallis, davon 8 Jahre als Präsident. Seit 2004 ist er Mitglied des Walliser Verbandes der Rentner.